

1. Vierteltakt. 2006

1
AUFTAKT

2
THEMA

3
MENSCHEN

4
SCHATZKAMMER

5
AUFGEKLAPPT

6
ÜBER'M ZAUN

7
RESONANZEN

9
UNVORHERGSEHEN
Gedenknummern erzählen
Geschichten aus Wien
und Linz 1945-1955

10
NOTIERT
Schiffahrtsdaten
Schriftsteller
Die Baumwolle hat die Natur
verformt

12
KALENDARIUM
Veranstaltungen
Seminare

100 Jahre
OÖ. Volksliedwerk

Oder: Eine Schiffahrt, die ist lustig ...

100 (einhundert) Vierzeiler aus dem Bezirk Vöcklabruck

Von Klaus Petermayr

Da in dieser Nummer des Vierteltakt der Zahl 100 eine besondere Bedeutung zukommt (100 Jahre Oberösterreichisches Volksliedwerk ...), sei im folgenden Text eine Auswahl an 100 Vierzeilern aus erst kürzlich durchgeführten Feldforschungen wiedergegeben. Aufgezeichnet wurden diese in Fornach von Maria Rosenkranz und in Ungenach von Franziska Gruber. Den Reimen selbst ist eine kurze Einleitung mit Informationen zu den Gewährspersonen vorangestellt.

Die Gstanzln von Maria Rosenkranz

Nur ganz selten gelingt es noch, heute Gewährspersonen ausfindig zu machen, deren musikalisches Wissen sich ohne größere Beeinflussung des Umfeldes, besonders aber der Medien entwickeln konnte. Zu diesen seltenen Glücksfällen der Volksmusikforschung gehört Frau Maria Rosenkranz aus Gmeineck, Gemeinde Fornach.

Ich lernte Maria Rosenkranz bei früheren Feldforschungen in der Region kennen, als ich im Jahre 2001 die „singende Wirtsfamilie“ Padinger aufnehmen konnte.¹ Sie war bei einem der vielen Musikantenstammtische im Hause Padinger anwesend. Vom Wirt erfuhr ich, dass sie u.a. über 200 Gstanzl auswendig wissen solle. Doch erst vier Jahre später gelang es mir, Maria Rosenkranz zu besuchen, um ein Interview mit ihr zu vereinbaren. Insgesamt drei Sitzungen, die gemeinsam mit Wolfgang Stöckl durchgeführt wurden, übertrafen alle Erwartungen. Mehr als 300 Vierzeiler konnten aufgezeichnet werden.² Gesundheitlich stark angeschlagen, war Maria Rosenkranz nicht mehr in der Lage, die Reime vorzusingen; sie konnte diese nur noch rezitieren. Darüber hinaus konnte sie mit etlichen interessanten Informationen über die ehemalige volksmusikalische Situation in ihrer Umgebung aufwarten.

Maria Rosenkranz, vulgo Pettighofer, wurde am 30. 8. 1920 in Gmeineck, Gemeinde Fornach, als einziges Kind von Matthias (geb. 1896) und Franziska Rosenkranz (geb. 1894) geboren. Zeit ihres Lebens kam sie kaum über die Gemeinde hinaus. Sie besuchte acht Klassen der Volksschule in ihrer Heimatgemeinde, um hernach in der elterlichen

Landwirtschaft Dienst zu tun. Die weiteste Reise, die sie antrat, war nach Aurach am Hongar, wo sie zweimal bei einem Gstanzlsingen im Gasthaus Sturm mitwirkte.

Den Großteil ihrer Gesänge erlernte Rosenkranz in der musikalischen Familie. Ihre Großmutter, so weiß sie zu berichten, spielte Mundharmonika und sang sehr gut. Ihr Vater Matthias, der „sehr lustig“ gewesen sein soll, lud oft zum Hoangarten, wo er selbst – auch mit der Mundharmonika – zum Tanz aufspielte. Dahin kamen auch viele Burschen aus dem benachbarten Innviertel, und so machte sie Bekanntschaft mit dem Landler, der um Fornach nicht geläufig war, da man dort laut Rosenkranz nur „Boarische“ konnte. Etliche Gstanzl erlernte sie bei diesen Zusammenkünften. Nach dem Krieg war die Zeit des Hoangarten allerdings vorbei. Früher weilte Maria Rosenkranz auch gerne beim „Padinger“, wo es oft recht lustig zuging und viel musiziert wurde. Aus Krankheitsgründen ist dies allerdings nicht mehr möglich. Auf die Frage, ob sie sich ihre Lieder auch über das Radio aneignete, verneinte sie, da „früher kein Radio im Hause war“ und sie gegenwärtig unter Schwerhörigkeit leide.

Der alte Hof, auf dem Maria Rosenkranz aufwuchs, steht heute verlassen da. In den 70er-Jahren bezog sie den nebenan errichteten Neubau, den sie noch heute bewohnt.



Maria Rosenkranz

Alle Fotos: Klaus Petermayr

¹ Vgl.: Petermayr, Klaus: *Die Padinger aus Fornach*, in: Vierteltakt, Dezember 2001, S. 3.1–3.2.

² ÖÖVLW H230/7.



Altes Wohnhaus
der Familie Rosenkranz

1. Ganz verdráht geht's zue
auf derá bucklechten Welt,
de Kloan habn de láren Beuteln
und de Großen haben 's Geld.
2. Aber heut lassen si schon de Alten
vermalen de Gsichtsfalten
und farben de grauen Haar
wanns a netta haben a paar.
3. Wahr is 's, de Weibáleut,
sán alt oder jung,
haben a recht á bös' Mäul
und á gspitzechte Zung.
4. Wer net schlecht und net sauft
und net spilt und net rauft
und hat dennácht kain Geld
is á Schand auf dá Welt.
5. Den Bua möchte i kennen,
der nie a Dirmel hat giebt.
En Himmel is er kömmen
aber Schläg hat a kriegt.
6. Z' Linz und z' Mauthausen
und z' Florian,
is' guet ligen bá de Menscher
haben kain Hemát net an.
7. Nix is so zwider,
nix is so dumm,
als wie wann a Jäger án Bock schießt
und der fallt net um.
8. Dá Baur und de Bäurin
und dá Knecht und de Dirm,
und dá Halterbue möchts 's
á schon probiren.
9. 's Dirmel hat en d' Mühl eingschaut
und dá Müller hat g'mahlen
und dá Beutel hat gschlánkelt,
das Ding hat ihr g'fallen.
10. En Wirtshaus kreuzlusti,
en dá Kirhá voll Schlaf.
Was wird des nur werden,
wenn i 's weiter so mach'.
11. Z' Aussee habens á Wirtshaus,
dá heiñt 's „Ban grüen Tanz“.
Sitzt de Kellnerin auf dá Ofenbänk,
hat en Hausknecht ba dá Händ.
12. Á Henn ohne Hahn
und á Weib ohne Mann
und á Sens ohne Schneid,
des is himmelweit gfehlt [eu].
13. Für d Flöh gibt 's á Pulver
für d' Stifel á Wicha,
für 'n Durst gibt 's á Wasser,
aber für d' Dummheit gibt 's nix.
14. 's Bir is so teuer
und d' Semmerln so klain
und kaufst dá á Fleisch,
kriegst á lauter Bain.
15. Zwai sán g'standen
Hinter dá Stiegen.
Iet hat s' án klain Bueben
und der ligt drinn en dá Wiagen.
16. Wie 's Dirmel is gewesen
hat 's kaine Maner mögen.
Iet als á alter Scherben,
hätt' si s' scheißern.
17. Musikánten blast 's ein,
geht 's krump oder grad.
Blast 's en alten Dreck aushin,
dáss á neuer Platz hat.
18. Dá Bue geht über d' Bruck,
dann geht á wieder zruck.
Dá Knecht und de Dirm
tán multiplizim.
19. Mei Dirmel hat gsait,
si hat án Floh an dá Pfaid,
und i hab' einhinglangt
und iehm aushergfangt.
20. Mein Dirmel heiñt Res,
wann i s' anschau, schaut s' bös
und wann i s' angreif, dann schreit s',
mit derer Res is 's a Kreuz.
21. Mir sánd halt von Fornách zhaus,
dáss á ieder waib.
Mir reiten mit án Schimmel haim
und net auf dá Gaiß.
22. Znáchst han i ainmal gjuchetz
her über de Alm.
Iet han i halt schon wida
De Hefang zan zahlen.
23. De Hefang wár zahlt
und dá Pfarrer ganz gwiss.
Iet sagt má mein Dirmel,
dáss 's schon wider so is.
24. Dirmel heirát kain Maurer
Dá heirátst de Nöt.
Hast en Summer kain Mann
Und en Winter kain Bröt.
25. Mir sánd halt von Fornách zhaus.
Heut laß' má gar ent aus.
Strick und Strang brechen net.
Aus laß' má net.
26. In ain klain Dörfel
sitzen d' Menscher auf án Stain.
Die warten auf d' Bueben,
wie de Hund auf á Bain.
27. Dá Wirt z' Kobernaußen
hat Spanscheiter kloben.
Und es hat iehm án Schifer
en d' Nasen einzogen.
28. Iet geht á zán Dokter
und laßt si kuriren.
Er laßt iehm de Schifern
vá dá Nasen ausherziehgen.
29. Und dá Herr Dokter
is á kreuzbraver Mann,
der hat iehm de Schifern
vá dá Nasen aushertan.
30. Dá droben auf 'n Bergel,
dá steht á Kapellen.
Dá gengán drei Weiber
auf Erdäpfel stehlen.
31. Mir sán halt de Lustigen
auf und nider.
Mir verdien' á Geld
und versaufen 's wider.
32. 36 Samstagnacht
schreit má kain Bue.
I pfeif auf mein Kitelschlitz
und náh 'n halt zue.
33. Áber Dirmel sei gscheit,
nimm án Bue, der di gfreut.
Laß' denn andern, den Klein
bei dá Saustalltür laihñt.
34. Mein Dirmel is á Jungfrau
und i bi sein Bue.
Si kann leicht aine sein,
weil i ihr nix tue.
35. Wann i auf Salzburg geh,
brauch i kain Pass.
Sánd hin und hin Wirtshäuser
und de brait Straß'.
36. Ván Oberland abher,
dá möchte i kain Mensch.
Haben klapferlange Háchsen
und Krágen als wie d' Gáns.

37. An Ländler singen,
dá is nix dábei.
Dá brauchts á Gurásche
und á guetes Mäul.
38. Hinter dá Himmeltür
Steht á altes Ochsengschirr.
Spannen s' zwai Jungfrauen ein,
lustig mueß 's sein!
39. Was tuer denn de Waldbueben
wann s' ausgehen en Wald?
Tuen án Juchetzer drauf,
wann der große Baum fällt.
40. I bin ván Wald ausher,
i bin ván Wald dáhaim.
I bin vá den Häuserl,
wo s' Schnapsbrennen tuen.
41. Bald du ainmal ausherkümmst,
du eingsperrter Bue,
aft kehrst bá mein Schlaffenster
á ainmal zue.
42. Znachst is ainmal ainer
Fensterln gangen,
derweil ligt dá Bauer drin,
en dá Menscherkammer.
43. De Bäurin kann 's net glauben,
se zündt' á Kerzenlicht an
und geht aufhin en d' Kammer,
ja, es is schon ihr Mann.
44. Und de Gschicht, de geht weiter,
i hán lachen müessen,
jet haben alle drei
gleich zán Pfarrer müessen.
45. Dá Pfarer redt iehm ens Gwissen
und guete Wort hán dábei,
dass s' iehm kain Glück bringt,
de Vielweiberei.
46. Dá Bauer hat gschwört
für sein Ehr und sein Treu:
„Mit dá Dirn hán i nix ghadt,
i hán eh a braves Wei.“
47. En dá Bäurin rinnt 's Wasser
über d' Äugelán her,
weil ja heut d' Aufrichtigkeit
gilt á nixe mehr.
48. Und de Dirn, de hat gschmunzelt
und dá Bauer hat glacht,
und er gfreut si schon wider
auf de Dirn bá dá Nacht.
49. Z' Weiterschwang en dá Haid
haben s' kain Mehl und kain Traid,
aber Erdäpfel gnue,
weil s' en Sam' stehlen dázue.
50. D' Sunn scheint so schön
über mein klaines Dáchel.
und wann sünst kainer kümmmt,
kümmmt dá Nachbarskláchel.
51. Singts á wenig, tanzts á wenig,
habts denn kain Schneid bei enk.
Is s' enk ausgangen,
bá dá Menscherkammer.
52. Á lustiger Bue
Geht en Wirtshäusel zue,
und á laber Trenzer
geht zá de Kammerfenster.
53. Und singts á wenig, tanzts á wenig,
habts denn kain Geld bá enk?
Nehmts halt á Schwáttlingtrumm
Und hauts á wenig um.
54. 's Dirmel is aufn Kerschbaum gstign.
Mit 'n Kitl is 's hängen blieben.
's Arscherl hat 's abher greckt,
i hätt' mi bald gschreckt.
55. 's Dirmel is schwanger
bán Vüstábändel.
Wer hat ihr 's denn tan?
's rotzig Nachbarsmánnel.
56. I und mein Dirmel
haben üns zammglegt.
D' Flöh in dá Mitten,
hätt' bald 's Jammern angheben.
57. Auf und auf nach dá Traun
Funketzen d' Stain.
's groß Müllermensch mag i net,
aber de Klain.
58. Z' Aussee haben s' án Nachtscherben gstholt,
dá Hefang ihr Kristirpistolen,
's Mensch haben s' má á davon,
's stehlen geht schon an.
59. De Kersch, de hán saufer,
de Zwetschken hán süeß.
Mein Schatz is saugránti,
wie wár 's, wann en ließ.
60. 's Dirmel is winzigráin,
sitzt aufen Dengelstain.
's Dengeln kanns á net recht,
wanns á Schneid möcht.
61. Drunt en dá Au
wo dá Kohlenhaufen brennt,
hat dá jung Teufel
den alten dárennt.
62. I hán schon gstudirt
Wer regirt auf dá Welt.
Dá Herrgott is 's net,
weil 's so verdráht geht.
63. Wenn d' Weiberleut ainmal älter werden,
aft geht 's Kránkeln schon an.
Bald zwickt 's was hint
und bald was voran.
64. Án Ünterkitel und án Oberkitel
und á Tüechel umán Hals.
Und á Flohpulver und á Lausschmir,
mein Dirmel krigt alles.
65. Á paar Gstáenzel zán singen,
á Musi voll Schneid,
á Dirmel zán gernhaben,
dá fehlt 's nimmer weit.
66. Ainer links, ainer rechts,
dá ain liebt s', dá ain möcht' s'.
Dá ain schickt ihr án Grueß,
dá ain hat s' schon bán Fueß.
67. Furt en dá Früeh, haim en dá Nacht,
so hat 's mein Vater gmacht.
Furt auf d' Nacht, haim en dá Früeh,
so machens mir.
68. Zán Zaun zuehin gschmissen
Hat mi öfter ainer.
Aber über 'n Zaun umhin
Noch mein Lentag kainer.



Die Gstanzln der Franziska Gruber

Franziska Gruber, geborene Pflügl, erblickte 1918 in Einwalding, Gemeinde Ungenach, das Licht der Welt. Sie kam nach ihrer Heirat auf den Hof der Familie Gruber in Pohnedt, wo sie noch heute lebt. Schon während ihrer Schulzeit zeigte sie gegenüber dem Musikalischen besonderes Interesse. Die Schule war es auch, wo sie erste Lieder lernte, die sie ihr weiteres Leben begleiten sollten. Aber auch durch ihre Familie erwarb sie einen musikalischen Grundstock.

Gesungen wurde meist beim geselligen Zusammensein im Hoangarten. Dort erklangen ihre Lieder zweistimmig, da sie meist gemeinsam mit Marianne Hemetsberger sang. Besonders gerne wurden sentimentale Lieder und Landlergstanzl angestimmt. Auch der Landler selbst wurde getanzt. Dabei musizierte man meist auf der Mundharmonika, da andere Instrumente in ihrer Anschaffung zu teuer waren.

Schon 1940 begann Franziska Gruber mit der Niederschrift eines Liederheftes, das heute allerdings nur noch fragmentarisch erhalten ist, und 16 Texte – Melodien wurden keine notiert – ent-

hält. Im Jahre 1988 fertigte Franziska Gruber ein zweites Liederheft an. Dieses ist viel umfangreicher – es enthält 68 Lieder –, gibt aber auch nur die Texte wieder.

Die Lieder von Franziska Gruber zeugen vor allem von der damaligen Offenheit der Sängerin den unterschiedlichen Gattungen gegenüber. Unter vielen Volksmusik Pflegenden wäre es heute unmöglich, mit sentimental Liedern und Schlagnern an die Öffentlichkeit zu treten. Doch damals war dies der Regelfall.

Beiden Liederheften sind zusätzlich noch einige Landler-Gstanzln, wie Gruber ausdrücklich vermerkt, beigelegt. Diese sind in vielen Fällen jedoch doppelt aufgezeichnet. Darüber hinaus existieren weitere Blätter in Grubers Handschrift, die noch einmal 26 Gstanzln enthalten.³ Zusätzlich konnte Wolfgang Stöckl im Herbst 2004 noch weitere, bisher nur mündlich überlieferte Vierzeiler von Gruber aufzeichnen.⁴ Viele dieser Gesänge sind bereits bekannt. Eine Auswahl der weniger bzw. kaum geläufigen soll das abschließende Hundert füllen.

³ OÖVLW M 228/2.

⁴ OÖVLW M 288/3.

69. D' Ablinger Weiber
haben weiße Strümpf an,
si brauchen s' net waschen,
si brunzen s' gleich an.
70. Á aichelbaumenes Laubách
und á haselnußener Stock,
wann á Gaiß mit án Schneider geht,
aft eifert dá Bock.
71. 's Dirmel is winzig klain,
traut si net haim allein,
z' Mánsee is 's bliben
en án Heustadel drinn.
72. Dirmel, hab di ná zueher
á bissel besser,
aber dáss di net schneidst
en mein Taschenmesser.
73. 's Dirmel is jung vá Jahren,
is nu nie gnagelt worden,
und heunt fallt 's iehm ein,
gnagelt mueß sein.
74. Wann i mein Dirmel
bán Tanzen betracht',
aft gfreut mi der Mann,
der de Arbát hat gmacht.
75. 's Dirmel in der rupfern Pfaid,
hat má en d' Taschen gsaicht
sákráwald, was is das,
de Taschen is naß.
76. Dirmel, wannst mi willst lieben,
mueßt 's Herzerl aufhinschieben,
mueßt schwarze Lockerl tragen,
aft kannst mi haben.
77. Dirmel, i liebát di,
wannst mi möchst, kriegátst mi,
wannst mi treu liebst,
kannst mi haben, wannst mi kriegst.
78. Aus iss's und gar is 's
und gwiß is 's und wahr is 's,
aber schad is um mi,
dass i übrig bliben bi.
79. Schön grüen is mei Huet,
und schön rot is mei Bluet,
frisch auf is mei Sinn,
lostá má zue, wann i sing.
80. Ünser altes Häuselweib
macht á guetes Koch,
bald tröpfelt iehm d' Nasen,
bald bemmerlt iehm 's Loch.
81. En Himmel hats 's Wetter,
aber donnern derfst net;
Bue, steig einer ban Fenster,
aber rumpeln derfst net.
82. Wannst en Himmel willst kommen,
mueßt a Zeitung mitnehmen,
weil en Himmel haben si 's gern,
wann s' was Neues inne werden.
83. Hör i ain singen,
der rennt über d' Wies,
des is dá Nachbar-Seppel,
des Aichkázel-Gfriß.
84. Ván Innviotel einher,
wo de Zwainzger werden gschlagen,
kann mán bán Teufel
nimmer Zwainzger gnue haben.
85. Káthá, wie wár dá,
wie schauát 's denn aus,
wann i kárf zá dein Fenster
und weckát di auf?
86. Was klain is, is herzig
So haißt á Red',
ünsere Semmel hán klain,
aber herzig hán s' net.
87. O mein liebe Nánni, Nánni,
was d' má gábst, náhm i, náhm i,
aber kain Hennerdreck,
den náhm i, náhm i net.
88. I geh aushin auf Passau
und scheiß einhein an Imm.
Aft schreit dá Dreck ausher:
Mit mir geht 's dahin.
89. Dá Pfarrer z' Altötting,
der hat án großmächtigen -
Zylinderhut auf
und laßt 's herbletern drauf.
90. D' RohrnuDEL und d' DampfnuDEL
haben si eainmal ztragen,
aft hat d' RohrnuDEL d' DampfnuDEL
en Straßengraben eingschlagen.
91. Hinter dá Roßstalltür
hängt án altes Ochsengschirr,
spann má d' Vogelhueberin an
und fahren má dávon.
92. Es Rotzbueben, es Lausbueben,
es derfts enk net prohlen,
es habts en Wirt z' Gampern
en Scheißkacher gsthöhlen.
93. Á „J“ und á „O“,
und mein Schueh hat á Lo,
i laß mán 'n net flicken,
i zreiß mán 'n á so.
94. Schwarzaugechte,
für di taugát i,
für di wár i recht,
wann i di möcht.
95. Dá Traunstain is eckeht,
bán Boden is á rund,
wer kain Bueben net hat,
der geht zán Bund.
96. Übersi üntersi,
bá dá Mitt schwingt es si,
und da hat 's án Laden,
der nu nie gnagelt is worden.
97. Ungenach ligt en Tal,
des sag i allemal,
hán schöne Menscher drein,
da möcht i sein.
98. Mein Vatern sein Häusel
hat á hülzerne Wänd,
iet hat 's üns da Gaißbock
mit de Hörmel durchhingrennt.
99. I bin dá Hans ván welschen Land,
trag Sicheln, Wetzstain, allerhand.
Was i en meiner Kráchsen trag,
is lauter guete War.

100.

Wann i éns Gebirg einhingeh,
da schreit de Senmrin auf dá Höh:
Geh Bauer kauf án Wetzstain ab,
dá Wetzstain-Hans is da.